



Blockhalde unterhalb des Taufsteinturms.



Der Bismarckturm
auf dem Gipfel des Taufsteins.



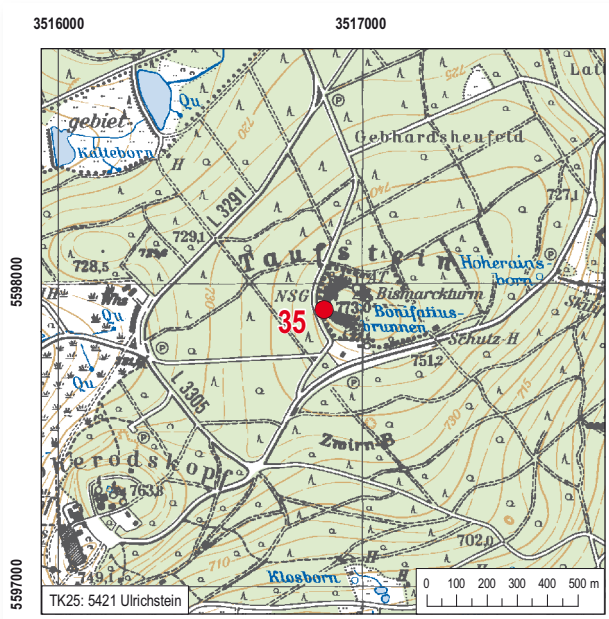
Der Bonifatiusborn.

Bonifatiusborn

Hier soll Bonifatius
im 8. Jahrhundert
gepredigt und
getauft haben

35 Taufstein im Oberwald

Aufschluss:	Blockmeer/Blockhalde
Gestein:	Basanit
TK 25:	5421 Ulrichstein
Lage:	R: 35 16 880, H: 55 97 910
Landkreis:	Vogelsbergkreis
Gemeinde:	Schotten
Status:	Naturschutzgebiet



Beschreibung:

Der Taufstein ist mit 773,0 m die höchste Erhebung im Vogelsberg. Er bildet mit dem Hoherodskopf (763,8 m), dem Sieben Ahorn (752,7 m), der Herchenhainer Höhe (733,1 m), dem Mückeberg (728,3 m), dem Geiselstein (720,4 m) und dem Nesselberg (715,4 m) einen wenig strukturierten, relativ flachen Kamm, der etwa NW–SE ausgerichtet ist. Dieser Kamm bildet auch die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser. Die höchsten Erhebungen des Vogelsbergs liegen nicht genau in dessen Zentrum, sondern asymmetrisch nach Osten versetzt. Der Mittelpunkt der von Basalt bedeckten Fläche liegt etwa 15 km weiter westlich bei Laubach.

Der Gipfel des Taufsteins wird von einem Basanit aufgebaut. Es ist ein dunkelgrau–schwarzes, kom-

paktes Gestein, das zahlreiche Einsprenglinge von Klinopyroxen und untergeordnet von Olivin enthält. Die feinkörnige–glasige Matrix führt außerdem noch Nephelin, Leuzit, Plagioklas, Apatit und Erz. Biotit kann ebenfalls auftreten.

Am Nord- und Westhang unterhalb des Bismarckturmes hat sich ein ausgedehntes Blockmeer gebildet. Seine Entstehung ist auf die Kaltzeit zurückzuführen, während der die Vogelsbergregion zwar nicht vergletschert war, aber dennoch durch die Kälte geprägt wurde. Durch den Wechsel von Auftauen und Wiedergefrieren der oberen Horizonte bildeten sich in dem Permafrostboden Kryoturbationen. Durch Eisdruck wurden große Blöcke nach oben befördert. Die postglaziale Erosion spülte das feine Material weg und legte das Blockmeer schließlich frei.

Auf dem Gipfel des Taufsteins wurde in den Jahren 1906–1910 der Bismarckturm errichtet, der einen weiten Blick über die umliegende Landschaft bietet. Seinen Namen verdankt der Taufstein dem hl. Bonifatius, der hier der Überlieferung nach gepredigt und getauft hat. Der Bonifatiusborn, auch Bonifatiusbrunnen genannt, soll früher Wasser geführt haben. Durch die Errichtung des Bismarckturms wurden die hydrologischen Verhältnisse im Untergrund verändert, so dass seitdem nur noch nach starken Niederschlägen Wasser im Bonifatiusborn zu finden ist.

Literatur:

- SCHOTTLER, W. (1931a): Geologische Karte von Hessen 1:25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; Darmstadt.
- SCHOTTLER, W. (1931b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1:25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; 107 S.; Darmstadt.

Bonifatius, Apostel der Deutschen

Der hl. Bonifatius stammt aus SW-England, wo er in Crediton, Devon, im Jahre 673 geboren wurde. Sein ursprünglicher Name war Wynfreth (Winfried). Er wurde im Benediktinerkloster in Exeter und später in Nhutselle bei Southampton ausgebildet und mit 30 Jahren zum Priester geweiht. Seine Berufung war jedoch die Mission und so verließ er England, um in Friesland als Missionar zu wirken. Im Jahre 718 reiste er zum ersten Mal nach Rom, Papst Gregor II verlieh ihm bei diesem Anlass den Namen Bonifatius (lat. „der Gutes tut“). Danach begann er seine Missionsarbeit in Hessen. Berühmt ist die Geschichte, nach der Bonifatius im Jahr 723 die dem Thor geweihte Donar-Eiche (Donar = Thor) bei Geismar fällte. Thor, der Herrscher über Blitz und Donner würde jeden, der die Eiche schändet, mit seinem Hammer Mjöllnir erschlagen, so war der Glaube, doch Thors Zorn blieb aus, Bonifatius fällte den Baum und baute aus dem Holz eine Kirche. Ob die Geschichte stimmt, sei dahingestellt. Vorstellbar ist sie, denn Bonifatius war ein großer, stattlicher Mann, der schon allein aufgrund seiner Körpergröße von 1,85-1,90 m seine Mitmenschen beeindruckte.

Sicher überliefert ist, dass Bonifatius und in seinem Auftrag seine Schüler, Kapellen und Kirchen erbauten und Klöster und Bistümer gründeten. Beispiele dafür sind Regensburg und Würzburg in Bayern, Erfurt in Thüringen sowie Fulda und Büraburg in Hessen, um nur ein paar zu nennen. Daraus lässt sich ableiten, dass der Wirkungsbereich des Bonifatius außer Hessen noch weite Teile Thüringens und Bayerns umfasste. Er hatte ein recht gutes Verhältnis zu den Frankenherrschern, dem Hausmeier Karl Martell und dessen Söhnen Pippin und Karlmann, zu deren Reich seine Missionsgebiete zählten.

Bonifatius wurde bei seiner zweiten Romreise 722 von Papst Gregor II zum Bischof ernannt, und bei seiner dritten Romreise 738 von Papst Gregor III zum Erzbischof und päpstlichen Nuntius. Im Jahre 747 wurde er Bischof von Mainz. Bei einer Missionsreise nach Friesland wurde Bonifatius im Juni 754 bei Dokkum (Niederlande) ermordet. Er wurde im Kloster zu Fulda beigesetzt.

Der hl. Bonifatius begegnet uns heute im Vogelsberg auf mannigfaltige Art. Nicht zu übersehen ist die Amöneburg, wo er 721 sein erstes Kloster gründete. Der Taufstein verdankt seinen Namen der Tatsache, dass Bonifatius auf dem Gipfel gepredigt und dort die Taufe vollzogen haben soll. Aber auch von der Bonifatiuskanzel, einer Felsklippe bei Herchenhain herab soll er zu den heidnischen Chatten gepredigt haben, um sie zum Christentum zu bekehren. Viele Bezeichnungen von Bergen oder Felsgruppen der Vogelsberg-Region zeigen einen religiös geprägten Hintergrund wie Nonnenstein im Oberwald, Pfaffenkopf bei Sarrod oder Christkindleinswiege bei Freiensteinau. Ein Wanderweg in der Region trägt ebenfalls den Namen des großen Missionars.